

Aber waren die in der Dekretistik und Dekretalistik entwickelten Leitgedanken eine geschlossene Theorie, die nur noch ihrer Anwendung und Ausformung harrete? Gewiß genügte es nicht, die Kommentare und Summen etwa eines Huguccio von Pisa aus dem 12. oder eines Heinrich von Susa aus dem 13. Jh. zu lesen, um auf dem Höhepunkt des Schismas das Konzil als Ausweg aus den Schwierigkeiten zu empfehlen, sonst müßte man erwarten, daß ein solches Konzil viel einhelliger gefordert, viel rascher zustande gebracht worden wäre; denn zumindest die juristischen Schriften des einen der genannten Autoren, des Hostiensis, waren damals fast überall in Europa greifbar und wurden auch fleißig gelesen. Zweifellos aber haben diese kanonistischen Vorarbeiten und Überlegungen es den Zeitgenossen des Schismas und der Konzilszeit erleichtert, den Weg zum Konzil zu finden und zu beschreiten.

Eine zweite Tradition, früher von den Historikern vielleicht überbetont, heute leicht unterschätzt², führt auf die Auseinandersetzungen des beginnenden 14. Jh. um die Stellung des Papstes in Kirche und Welt zurück, die im Anschluß an den Pontifikat Bonifaz' VIII. entbrannten und zum ersten Male in breiter Front die Ekklesiologie zum Gegenstand einer publizistischen Auseinandersetzung machten³. Die gelehrten Verteidiger des französischen Königs Philippe le Bel, insbesondere der Pariser Dominikanertheologe Johannes Quidort⁴, haben ebenso wie wenig später die Gelehrten am Hofe des römischen Kaisers Ludwig des Bayern, also

²) Vgl. dazu den weitgespannten Bericht von R. Bäumer, Die Erforschung des Konziliarismus, in: Die Entwicklung des Konziliarismus. Werden und Nachwirken der konziliaren Idee, hg. von R. Bäumer (Wege der Forschung 279, 1976) S. 3–56. Freilich neigt auch Bäumer zu einer starken Unterschätzung der okkamtischen Tradition. Vgl. auch die Überlegungen von Hasso Hofmann, Repräsentation. Studien zur Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis ins 19. Jahrhundert (Schriften zur Verfassungsgeschichte 22, 1974) S. 248 ff.

³) Zu dieser Debatte vgl. die vorläufige Übersicht J. Miethke, Zeitbezug und Gegenwartsbewußtsein in der politischen Theorie der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: *Antiqui und Moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter*, hg. v. A. Zimmermann (Miscellanea Mediaevalia 9, 1974) S. 262–292; zu ihren Voraussetzungen J. Miethke, Die Rolle der Bettelorden im Umbruch der politischen Theorie an der Wende zum 14. Jahrhundert, in: *Ordensstudien 2: Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft*, hg. von K. Elm (Berliner Historische Studien 3, 1981) S. 119–153.

⁴) Zu seinen konziliaren Vorstellungen vgl. vor allem B. Tierney (wie Anm. 1) S. 157–178; oder auch (auf dieser Grundlage) C. A. Zuckerman, *Dominican Theories of the Papal Primacy 1250–1320* (Ph. D. Thesis Cornell University, New York 1971, masch.) S. 93–127.